Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph Karlsruhe, [1845]

Andreas Helmle. Biographische Skizze

urn:nbn:de:bsz:31-327880

Andreas Selmle.

Biographifche Stigge.

Die Glasmalerei ift ficherlich eine beutsche Erfindung, und wurde ichon im gehnten Jahrhundert von funftfertigen Monchen geubt (1). Gie beftund aber bamale noch in einfacher Farbung ber Glafer und beren mofaifartiger Busammensehung; erft im vierzehnten Jahrhundert gerieth man auf die eigentliche Malerei, wie wir folche an ben Fenftern unserer alten Dome finden. Dieje Runft murbe in ber Folgezeit zu einem bewunderungewurdigen Grade ber Bollfommenbeit gefteigert, und fo allgemein verbreitet, bag nicht nur bie meiften Rirchen und Fürstenfale, die Bimmer und Rapellen ber abeligen Burgen, wie die Rathhäuser, Gesellschafte - und Bunftftuben ber Städte, fonbern felbft bie Erfer einzelner Burgerehaufer, wie ber Birthe und Gemeindoftuben auf bem Lande, bamit geschmudt waren. 3ch habe Belegenheit gehabt, mehrere ber gelungenften Stude einheimischer und fremder Glasmalerfunft aus ihrer Bluthezeit zu feben (2); es liegt etwas Geheimnigvolles, Bezauberndes darin, und felbft ber falte Rritifer wird geftehen muffen, Beichnung, Farbung und Behandlung feven vortrefflich.

⁽¹⁾ Der Mond Theophilus, welcher ju Anfange bes eilften Jahrhunderts lebte, beschreibt bas Berfahren ber bamaligen Glasmaler.

⁽²⁾ Herr Bingeng in Konstanz besitzt eine Sammlung von Glasgemälben, welche aus ben Zeiten ber ersten Bersuche in bieser Kunst, und so aus allen ihren Perioden bis zu ben letzten Arbeiten im 17ten Jahrhundert, eine reiche, bewundernswerthe Reihe von Exemplaren enthält. Diese seltene Sammlung ist in dem herrlichen Saale der ehemaligen Domschule placirt, und fein Freund alterthümlicher Kunst wird sie verlassen, ohne gestehen zu mussen, daß ihm ihre Betrachtung den höchsten Genuß gewährt habe.

Diese herrliche Kunst ging aber während bes siebzehnten Jahrhunderts, theils durch die Wirren des dreißigjährigen Kriegs, theils
durch die Herrschaft des neuen Baugeschmacks, völlig verloren, oder
vielmehr, sie gerieth völlig in Bergessenheit, und es war unserer in
allem Technischen so fruchtbaren Zeit vorbehalten, dieselbe mit erneutem
Eifer wieder in's Leben zu rusen. Und abermals waren es die Deutschen,
benen dieses Berdienst gebührt. In einer durch alterthumliche Kunst
berühmten Stadt, in Nürnberg, und in einer durch technische Kunstsertigkeit bekannten Gebirgsgegend, auf dem Schwarzwalde, waren
die Männer geboren, welche in der Geschichte der Wiederersindung der
Glasmalerei obenan stehen.

Im Beginne bes gegenwärtigen Jahrhunderts gelang es bem Sigmund Frank zu Rurnberg, alle die Mittel zu entdeden, deren man zur Ausführung von Glasgemälden im bessern Geiste bedarf, und die Arbeit, welche von ihm in den Dom zu Regensburg geliesert wurde, berechtigte zu der sichern Erwartung, daß sofort das Beste könne geleistet werden. Ohngefähr zu derselben Zeit (3) machte Andreas Helmle zu Freiburg im Breisgau die nämliche Entdeckung, ohne Ahenung von den Leistungen Franks, und unter weit schwierigeren Bershältnissen, aber mit einer Geduld und Ausbauer, welche ihm die Krone des ungeschmälerten Berbienstes erwerben.

Helmle wurde am eilsten November siebzehnhundert vier und achtzig zu Breitnau (4) auf dem Schwarzwalde geboren. Sein Bater war ein undemittelter Bauersmann, und beschäftigte sich neben dem Betriebe seines kleinen Gutes mit allerlei Schniswerken, mit Versertigung von Gewehrschäften, von kleinen Figuren für die Spieluhren, von Kruzisiren und dergleichen. Die starke Anzahl seiner Kinder nöthigte die erwachsenen derselben, frühzeitig bei den benachbarten Bauern als hirtenknaben in Dienste zu treten; den neunzehnsährigen Andreas sührte das Geschick aber dennoch auf die seinem Talent entsprechende Bahn. Er entlief seinem allzu harten Dienstherrn, und kam zu einem Uhrenschildmaler in die Lehre. Nach vier Wochen glaubte der Junge so viel von diesem Handwerfe zu verstehen, daß er nach Haus zurückstehrte und es auf eigene Faust betrieb. Sein Bater, welcher sich früher

ite.

late,

mit,

Biller

出他

首也

in a

dia

phin

Mitte

Sini

idd 9

12gen

rinil

繭

血力

digu

mar

nen

per

der

geli

H I

nh

Table

m

世

⁽³⁾ Berr Boifferee fonnte die befte Ausfunft geben, ob die Frantifchen ober die Gelmlefchen Berfuche bie erften waren.

⁽⁴⁾ Das Bfarrdorf Breitnau liegt oberhalb bes Gollenthals, vier Stunden von Freiburg.

fcon, obwohl mit geringem Erfolge, in ber Schildmalerei versucht hatte, leiftete ihm feine Silfe babei, und fiebe ba - es gelang!

Inzwischen kehrte auch der älteste Sohn Lorenz in die Heimath zurück, ergriff ebenfalls die Schildmalerei, und das talentvolle, sleißige Brüderpaar arbeitete nun mit so glücklichem Fortgang, daß sie bald als die besten Schildmaler in Ruf kamen. Andreas aber fühlte in sich einen höhern Trieb; er versuchte das Porträtmalen, es gelang ihm auch dieses erfreulich, und ermuthigt hiedurch, begab sich der strebende junge Künstler nach Freiburg, wo die Kunst noch immer ihre gebührende Würdigung fand. Nach einem dortigen Aufenthalte von mehreren Jahren ging er nach Kolmar, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und Konstanz — da wurde sein fünstlerissches Bestreben auf einige Zeit unterbrochen: es ertönte an die deutsche Jugend der Aufruf zu den Wassen gegen Napoleon; Helmle trat freiwillig in die Reihen, und diente drei Jahre als Kanonier im Bestreiungsstriege.

Mit der Wiederfehr des Friedens fehrte auch Selmle wieder gu feiner Runft gurud. Er begab fich nach Freiburg, wo man bamals mit ber Reinigung und Berichonerung bes Munfters beichäftigt war. Ein Saupttheil biefer Arbeit follte in der Berftellung und Bervollftanbigung ber bortigen Glasmalereien bestehen. Der Glasfünftler Ber= mann erbot fich, biefes gu übernehmen; ba berfelbe aber weber geich= nen noch malen fonnte, fo verband er fich mit Selmle. Beide versuchten nun ihr Glud, ber Gine in ber Glas - und Farbenbereitung, ber Andere in der Malerei; allein vergeblich - es wollte nichts gelingen. In biefer miglichen Berfuchszeit hatte Bermann eine Reife ju machen, und ba ihm ahnete, daß fein Gehilfe boch endlich bas Beheimniß entdeden mochte, fo verbot er ihm, mahrend feiner Abmesenheit etwas Weiteres zu unternehmen. Selmle jedoch hatte feine Ruhe, er laborirte fort, und ein warmer Freund ber alterthumlichen Runft, der Romthur von Reinach, unterftutte ihn auf's Theilneh= mendfte barin. Endlich, nach unermublichen Berfuchen, gelang Giniges, und bie Spur war gefunden. Indeffen fehrte Bermann von feiner Reife gurud, und im Berdruffe über die Entbedungen Belmles trennte er fich von ihm; jeder verfolgte nun feinen eigenen Weg, jener als Glasichmelger, Diefer als Glasmaler.

Belmle, fortwährend aufgemuntert und unterftugt von feinem edlen Gonner, begann jest mit allem Gifer zu forschen und zu versuchen. Er rief seinen Bruder Lorenz, welcher sich bieber zu hause

mit der Schildmalerei abgegeben, als Gehilfen zu sich. Den vereinten Bestredungen der talentvollen, emsigen Gebrüder konnte die Bervollskommung ihrer Kunft nicht mislingen, nachdem sie einmal das Hauptsgeheimniß derselben erhascht hatten. Es war im Jahre achtzehnhundert drei und zwanzig, als die ersten gelungenen Arbeiten aus ihrer Hand kamen, und von dem an arbeiteten sie so thätig und glücklich, daß von ihnen nicht allein bedeutende Werfe in das freiburgische Münster (5), sondern bald auch nach Mainz, Köln, Berlin, Wien, Lyon und Dasvonshire geliesert wurden.

Bei diesen Arbeiten entwickelte sich das Talent des Lorenz Helmmer bestimmter für die Zeichnung und Malerei, während sein Brusber, welchem die Ehre der ersten Ersindung gebührt, seinen Bortheil mehr im Technischen gewann, in der Glass und Farbenbereitung, im Schmelzen und Einbrennen. Dieses Geschäft aber war auch das schwierigere und gefährlichere; der Dunst, der Farbenstaub und die stete Anstrengung untergruben allmählig die Gesundheit des unermüdslichen Mannes; er sing an zu frankeln, wurde endlich auf das Siechslager geworsen und verschied, nach langen und schweren Leiden, am vierten Oftober achtzehnhundert neun und dreißig. Andreas hintersließ eine Wittwe mit zwei Mädchen und einem Knaben.

3-11 O at-

19 3

Shar

Man

iidii

person pe

Belsi

Sar

den

hr 1

⁽⁵⁾ Sier find von ihnen bie vier Evangeliften im fünften Fenfter bes fublichen Seitenschiffs, und die Leibensgeschichte Chrifit in den beiden Rapellen bes Abendmahls und ber Grablegung, welch' lettere Bilder ber hewr von Reinach bem Andenken seiner Aeltern gestiftet hat. "Wir konnten, fagt Schwab, die sichere hand, die mit flufsigen, glubenden Farben so Tadelloses geschaffen, nicht genug bewundern."